

Rauchfreie Spielplätze – eine bescheidene Forderung

Zwischen dem Verhalten im privaten und jenem im öffentlichen Raum tun sich manchmal grosse Diskrepanzen auf. Dies gilt auch für das Littering – von der Bierdose bis zur Zigarettenkippe. Wo fehlende Eigenverantwortung auf Kosten der Gesundheit von Kindern geht, ist Handeln angesagt.

Es war einmal ...

... ein Mann, der gemütlich in seinem Garten sass, vor sich die Zeitung auf dem Tisch, in seiner rechten Hand eine Zigarette. Der Blick des Mannes zeugte von Langeweile, die Lektüre schien ihn nicht wirklich zu interessieren. So nahm er ganz beiläufig Zug um Zug von seiner Zigarette, bis nichts mehr davon übrig blieb – ausser der Kippe. Diese warf er in hohem Bogen auf den Rasen, was schon beinahe so elegant aussah, dass man sich an einen Basketballspieler erinnert fühlen konnte. Auf dem Rasen spielte sein noch nicht ganz einjähriger Sohn – vielleicht aber spielte er auch erst eine gute Stunde später im Garten der Familie, da gehen die vermeintlichen Beobachtungen auseinander. Genauso gibt es Leute, die behaupten, es sei nicht ein Mann, sondern eine Frau gewesen.

Liebe Leserin, lieber Leser, das glauben Sie alles nicht, halten diese Schilderung für ein eigentliches «Märchen»? Damit liegen Sie goldrichtig! Die Geschichte ist frei erfunden und schwer vorstellbar. Doch vieles braucht man nicht zu ändern – ein bisschen was an der Szenerie –, und schon gewinnt das Ganze an Glaubwürdigkeit.

Stellen wir uns also Folgendes vor: Der Mann sass nicht in seinem Garten, sondern auf einer Bank in einem öffentlichen Park oder auf einem Spielplatz. Jetzt wird es plötzlich viel wahrscheinlicher, dass er die Zigarettenkippe wegschmeisst – vielleicht in einen Sandkasten statt auf einen Rasen.

Gefahr für Kinder und Umwelt

Ja, das tönt wirklich viel eher glaubhaft, denn es scheint tatsächlich einen Unterschied zu machen, ob man im eigenen – privaten – Garten sitzt oder sich auf einem – öffentlichen – Spielplatz aufhält. Sowohl da wie dort tummeln sich aber Kinder, spielen und entdecken die Welt, sodass sich dieser Unterschied im Verhalten durch nichts rechtfertigen lässt.

Denn unabhängig vom Ort gilt:

- Zigarettenkippen enthalten verschiedene giftige und krebserzeugende Substanzen, die sich im Filter ansammeln. Sie stellen eine Gefahr für Kinder dar, daneben auch für Tiere und die Umwelt.
- Verschlucken Kleinkinder Zigarettenkippen, können sich Symptome einer Vergiftung zeigen wie beispielsweise Übelkeit, Erbrechen und Durchfall.
- Die Filter bestehen überwiegend aus Kunststoff, der sich in der Natur nur sehr langsam abbaut. Weggeworfene Kippen bleiben demnach noch monatelang eine Gefahr, wenn sie nicht entsorgt werden.

Rauchverbot auf Spielplätzen zeigt Wirkung

Argumente für ein Rauchverbot auf Spielplätzen gibt es also genug – auch die Vorbildfunktion der Erwachsenen ist eines –, sodass die Frage nach der Effektivität und Umsetzung eines Verbots ins Zentrum rückt. Dazu kann festgehalten werden:

- Untersuchungen in Deutschland haben gezeigt, dass ein Rauchverbot auf Spielplätzen zu deutlich weniger Kippen in den Sandkästen geführt hat.
- Voraussetzung für diesen Erfolg ist eine klare Kommunikation, unter anderem mit gut sichtbaren Hinweisschildern bei den Spielplätzen.

Die Gründe für ein Rauchverbot auf Spielplätzen sind also gegeben – einzig am (politischen) Willen kann das Vorhaben scheitern. Doch wer sich generell gegen Littering einsetzt, wird wohl in dieser Frage, wo es um weit mehr als «bloss» um Umweltverschmutzung und Entsorgungskosten geht, kaum glaubwürdig eine ablehnende Haltung einnehmen können. Dabei gilt es zu bedenken, dass eine auf Spielplätze beschränkte Forderung mehr als bescheiden ist. Kinder sollen sich bewegen – auch in der Natur –, wird immer wieder gefordert. Deshalb wäre es auch begrüßenswert, dass unter anderem viel frequentierte Waldwege frei von Zigarettenkippen wären. Genauso, wie es sich nicht rechtfertigen lässt, dass man nach einem Picknick im Wald seinen Abfall zurücklässt, sollte es selbstverständlich sein (müssen), dass Zigarettenkippen nicht in der Natur «entsorgt» werden.

Auch am Meer

Auf internationaler Ebene gibt es auch am Meer rauchfreie Zonen. So hat erst kürzlich die Küstenstadt Estepona (an der spanischen Costa del Sol gelegen) einen Strandabschnitt als rauchfrei erklärt. Dabei fiel die Wahl nicht zufällig auf ein Gebiet, in dem sich viele Kinder vergnügen. Zusätzlich startete die andalusische Gemeinde eine Kampagne mit einer Art Tauschgeschäft: Ein mit gesammelten Zigarettenkippen gefüllter Becher konnte in einem von 15 Strandlokalen gegen ein Gratisgetränk eingetauscht werden.

Die verschiedenen Facetten des Problems «Rauchen in der Nähe von Kindern» sind erkannt, das Thema ist lanciert – sowohl lokal als auch international, was eigentlich nicht erstaunen sollte:

Wo ein Beitrag zur Gesundheit von Kindern sowie zum Schutz von Flora, Fauna und Wasser ohne nennenswerte Einschränkung geleistet werden kann, ist Handeln angesagt – und auch ein Verbot sowohl sinnvoll wie zumutbar.

Zürich, September 2019 / Das ZFPS-Team



Zürcher Fachstelle zur Prävention des Suchtmittelmissbrauchs
Schindlersteig 5, 8006 Zürich, Telefon 044 271 87 23, info@zfps.ch, www.zfps.ch